

Erfahrungsbericht: ERASMUS an der Universität Paris 10

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung an der Gasthochschule)

Ich habe durch die Infoveranstaltung der Universität Mainz vom Erasmus erfahren und mich über das Institut für Publizistik für ein Semester beworben. Nachdem ich die Zusage für Paris hatte, musste ich mich für die Universität in Nanterre (Frist: 15. Mai) einschreiben. Wir bekamen etwas wenige Informationen vom Erasmus-Büro in Paris, wovon man sich aber nicht beunruhigen lassen sollte: Es gibt für alles viele und gut erreichbare Ansprechpartner an der Uni, man muss sich aber eben kümmern, und das am besten vor Ort. Eine Woche vor Kursbeginn findet eine Infoveranstaltung für alle Erasmus-Studenten statt, in denen alle wichtigen Deadlines und Abgaben genannt werden. Wenn man sich für alles angemeldet hat, kann man sich meist sicher sein, dass die Anmeldung auch erfolgt ist. Wenn nicht, findet sich immer ein Weg (vor allem als Erasmus-Student). So reiste also auch ich mit lediglich drei allgemeinen Info-Mails und keiner Bestätigung für den FETE-Sprachkurs an. Habe mir aber viel zu viele Sorgen gemacht, dass etwas nicht stimmen könnte – und schnell gemerkt, dass die einzige Lösung, mit so manchem Chaos zurecht zu kommen, zu lächeln und sich keine Sorgen zu machen ist. Viele (vor allem Deutsche) haben sich deswegen zu sehr aufgeregt und sich meiner Meinung nach ihren Aufenthalt wegen Kleinigkeiten schlechtgeredet.

Unterkunft

Der Wohnungsmarkt in Frankreich ist – um es mit einem treffenden Wort zu beschreiben – verrückt. Mietpreise von 600 Euro/Monat sind normal, ab 700 kann man es schon „teuer“ nennen. Die Standards sind niedrig, die sanitären Anlagen meist veraltet und selten renoviert. Anfang September ist „Rentrée“: Zu dieser Zeit findet der größte Wohnungsaustausch statt, sprich die meisten Wohnungen werden frei und viele suchen dementsprechend auch eine Wohnung. Das ist alles aber meist halb so schlimm wie man denkt.

Ich habe einerseits Studenten getroffen, die nach Paris gekommen sind und für die erste Zeit eine Unterkunft via Couchsurfing/Airbnb oder bei Bekannten gefunden haben und die Suche von Paris aus starteten. Ich selbst habe mein Zimmer im vierten Arrondissement für einen Monat bei Airbnb gebucht und hatte schon angefangen zu suchen, bis meine Vermieterin mir mitteilte, dass sie bis Ende Januar geschäftlich auf Reisen sein wird und ich bis Ende Januar bleiben kann. Da ich jedoch vor ihrer Nachricht schon mit der Suche angefangen hatte, kann ich hiervon auch berichten.

Die Wohnungsvergabe läuft in den zwei, drei Wochen des „Rentrée“ Anfang September sehr spontan ab. Viele Vermieter verlangten, dass ich am nächsten Tag direkt einziehe. Dies war einfach nicht möglich, da ich mein Zimmer für einen Monat schon gezahlt hatte – viele, die ich auf den Besichtigungen getroffen habe, sind jedoch im Hotel o.ä. untergekommen und waren bereit, am nächsten Tag einzuziehen. Ich persönlich wollte das Risiko, nichts zu haben, nicht eingehen, und habe mich so früh wie möglich in Paris um ein Zimmer kümmern wollen. Wichtig ist, dass man persönlich vorbei kommt (und am besten nie allein: Paris kann wie jede andere Großstadt gefährlich sein). Einerseits für den Eindruck beim Vermieter, andererseits, und das ist viel wichtiger, weil man die Wohnung auf jeden Fall mit eigenen Augen gesehen haben sollte. Ein ungarischer Kommilitone hat eine Wohnung gemietet, ohne sie anzuschauen, und hat zwei Wochen auf dem Regal geschlafen, weil der Zustand seiner Matratze nicht zumutbar war.

Andere meiner Kommilitonen haben eine Unterkunft von Deutschland aus finden können und schon im Mai angefangen zu suchen, auch über *WG-gesucht* haben manche eine Wohnung gefunden. Abgesehen von den herkömmlichen Internetseiten *apartager.fr* (kostenpflichtig),

colocation.fr, *leboncoin.fr*, *pap.fr*, *lacartedescolocs.fr* usw. lohnt es sich auch, früh genug (!) bei den Wohnheimen des Crous anzufragen. Ich kann das Wohnheim in St.Cloud sehr empfehlen, außerdem gibt es ein katholisches Wohnheim in einer Seitenstraße der Champs-Élysées (auch eine Jugendherberge - <http://www.adveniat-paris.org/index.php?id=34>), das zwar einige Regeln hatte, aber dafür zentral, modern und möbliert ist. Das Campuswohnheim in Nanterre vergibt die Plätze meist nur an Studenten, die zwei Semester bleiben – darauf würde ich also nicht spekulieren, die Zu- und Absagen kommen außerdem erst Ende Juli. Außerdem ist das Wohnheim bzw. die Uni außerhalb von Paris, man muss den RER in die Stadt nehmen, der lang nicht so schnell ist wie die Metros.

In *sozialen Netzwerken* eine Anzeige zu posten hat außer einem vollen Posteingang von dreisten Männern, die anbieten, bei Ihnen schlafen zu können, nie etwas ergeben. Für Wohnungen, die dort angeboten werden, kann man sich dort umschaun, die Besichtigungen sind jedoch meist am gleichen oder nächsten Tag. Auch wichtig ist, alle Kontakte genutzt zu haben, die man hat. Ihr werdet euch wundern, wie viele Leute man doch über eine oder zwei Ecken in Paris kennt.

In Frankreich gibt es die Möglichkeit, als Student einen Wohnungszuschuss zu bekommen. Man braucht einen offiziellen Mietvertrag (oft steht bei Wohnungsvermittlungsseiten „apl/caf possible/pas possible“ dabei) und ein französisches Bankkonto. Da die Mietpreise in Paris wirklich unglaublich teuer sind, ist es empfehlenswert, bei Wohnungen bzw. Zimmern ab 550/600 Euro darauf zu achten, ob die Beantragung des Zuschusses möglich ist.

Sonstige Organisation

Fahrkarte

Den Pass Navigo erhielt ich ganz einfach an einem Ticketschalter, wie es ihn an fast allen Metro-Stationen in Paris gibt. Benötigt wurden 2 Passbilder und Personalausweis. Der Pass Navigo kostet 86 Euro im Monat, da die Universität Nanterre in der dritten Zone von Paris liegt. Die Fahrkarte muss jeden Anfang des Monats erneut aufgeladen werden. Einen Studententarif bekommt man leider nur für 12 Monate, man zahlt dann den halben Preis.

Trotz der Preise bin ich vom Metro-Netzwerk begeistert. Alle zwei bis acht Minuten kommt auf jeder (!) Linie eine Metro – solange man eine Haltestelle in der Nähe hat, ist es eigentlich fast egal, wo man in Paris wohnt (und man hat nirgendwo keine Haltestelle in der Nähe). Auch nachts gibt es (innerhalb von Paris) alle 30 Minuten Nachtbusse (Noctilien). Schon allein deswegen empfiehlt es sich, sich um eine Wohnung innerhalb von Paris zu bemühen. Mit dem RER war die Verbindung immer etwas mühsamer.

Bank

Ich habe kein französisches Bankkonto gebraucht (habe auch kein caf erhalten) und bin gut mit meinem deutschen Konto, Online-Banking und Kreditkarte ausgekommen. Mit einer Kreditkarte kann man bei manchen Banken im Ausland kostenlos Geld abheben. Das Zahlen mit Giro- und Kreditkarte ist in Frankreich kostenlos.

Alltag/Freizeit

Von der Universität in Nanterre gibt es anfangs einige Kennenlernabende. Es gibt außerdem unzählige Organisationen in Paris, die Reisen, Partys, Ausflüge und Führungen mit Erasmus-Studenten organisieren (z.B. EIAP). Außerdem sind viele Museen kostenlos für Studenten. Paris ist eine Großstadt, in der man schnell den Überblick verlieren kann: Man muss

sich eben um Veranstaltungen kümmern, sich per Facebook auf dem Laufenden halten und über seinen Schatten springen. In den ersten Tagen im September sind viele Studenten auch alleine auf Erasmus-Treffen gegangen und haben dort Leute kennen gelernt. Die Stadt an sich bietet so viele Ausflugs- und Ausgehmöglichkeiten, dass ich nach 5 Monaten das Gefühl habe, nicht einmal die Hälfte davon gesehen zu haben. Langweilig kann es dort nie werden.

Universität

Kurse

Das „Département d'Information et Communication“ (<http://dep-infocom.u-paris10.fr/>) in Paris ist klein. Hier wird lediglich die Licence 3, also das 5. und 6. Semester, insgesamt schätze ich 40-50 Studenten, und der Master angeboten. Entsprechend klein ist auch das Kursangebot. Der allgemeine Stundenplan (Licence 3), aus dem ich Kurse wählen konnte, bestand aus 10 Fächern. Insgesamt hat das Institut einen eher soziologischen Schwerpunkt, während sich das Institut für Publizistik in Mainz mehr mit Forschung beschäftigt. Man muss leider damit rechnen, dass man sich in Publizistik nichts anrechnen lassen kann. Dafür kann man sich im Beifach in Kurse einschreiben.

Viele Professoren haben entweder gar keine PowerPoint oder laden sie nicht hoch. Das bedeutet: Mitschreiben. Für die Franzosen ist das selbstverständlich, für uns Deutsche etwas ungewohnt. Das Kursniveau war meiner Meinung nach aber nicht so hoch wie in Mainz und Klausuren bzw. Vorträge einfach. Trotz der Unterschiede fand ich die Kurse interessant, meine französischen Kommilitonen immer hilfsbereit und geduldig.

Die Uni in Nanterre hat kein Online-Portal wie Jogustine. Für Infos am besten immer an den Erasmus-Koordinator wenden. Einschreiben muss man sich persönlich im Sekretariat des Départements. Als Erasmus-Student kann man sich auch für Kurse in anderen Départements und im Master anmelden, solange genügend Plätze frei sind. Es gibt viele „Regeln“, von denen man sich nicht abschrecken lassen sollte: Zum Beispiel hieß es anfangs, ich darf die Tutorien (Travaux Dirigés (TD)) nicht belegen. Habe dann aber noch einmal bei verschiedenen Dozenten nachgefragt und bin persönlich in einem Kurs vorbeigegangen, um dort auch die Dozentin zu fragen. Letztendlich durfte ich doch teilnehmen, so ging es auch vielen anderen Kommilitonen.

Die Sprachkurse haben mir sehr gefallen, vor allem, weil man schnell Kontakt zu anderen Erasmus-Studenten knüpft (ich empfehle die Dozentin Catherine Pièce!). Der zehntägige Sprachkurs vor dem Beginn der Uni hat mir sehr geholfen, die Uni besser kennenzulernen, Anschluss zu finden und vor allem das Sprachgefühl zurück zu erlangen. (Er kostet 260 Euro, wird nicht erstattet.)

Learning Agreement

Manche Départements haben ihr Kursangebot schon vor dem Rentrée im Internet, für Infocom gibt es ein Livret mit den Kurbeschreibungen. Viele Institute hängen dieses aber auch erst einige Wochen vor dem Sekretariat aus. Abgesehen davon kann es sich auch ändern. Ich habe mir in der ersten Woche alle Kurse angeschaut und mich in der zweiten Woche für die Kurse eingeschrieben, die mir gefallen haben und die ich mir anrechnen lassen konnte. Diese dann ins Learning Agreement eingetragen und von meinem Erasmus-Koordinator (David Buxton) unterschreiben lassen, eingescannt, per Mail zum Unterschreiben nach Mainz geschickt, und an das Erasmus-Büro in Mainz weitergeleitet. Das „Changes to the Original Learning Agreement“ habe ich nicht gebraucht, da ich alles vor Ort gemacht habe. Anrechnungen habe ich ebenfalls telefonisch und per Mail mit dem Prüfungsamt Publizistik bzw. Wiwi besprochen.

Freizeit an der Uni

Da die Universität rund 45 min von meinem Wohnort entfernt war, habe ich mich dort in meiner Freizeit nicht oft aufgehalten, außer, wenn ich nach dem Kurs in der Bibliothek gelernt habe oder ins Fitnessstudio gegangen bin. Es gibt an der Uni in Nanterre ein riesiges Sportkursangebot (siehe SUAPS Nanterre auf Facebook oder auf der Internetseite von Paris 10). Die Teilnahme an den Kursen und das Fitnessstudio kostet einmalig 35 Euro für 12 Monate. Es gibt außerdem ein Schwimmbad. Die Cafeteria an der Universität ist groß und unglaublich günstig (3,20 für ein Menü), es gibt aber auch andere kleine Cafeterien und Snackbars in vielen anderen Bâtiments (Gebäuden). Verhungern kann man dort absolut nicht, und für 3,20 war das Essen wirklich okay.

Fazit

Ich kann ein Auslandssemester in Paris nur empfehlen, wenn man sich für die französische Sprache und Kultur begeistert, eigenständig ist und sich von kleinen Problemen nicht aus der Ruhe bringen lässt. Die Organisation dort lässt teilweise zu wünschen übrig, sich Stress zu machen, hat sich jedoch nie gelohnt: Am Ende hat immer alles mit der nötigen Geduld und genügend Nachdruck geklappt. So haben wir Deutschen dort alle gelernt: man ist viel deutscher, als man denkt, viel mehr Ordnung und viel mehr Deadlines gewohnt.

Wichtig ist: Lasst euch von allem, was ihr über Paris und die Franzosen hört, nicht abschrecken. Paris ist eben eine Großstadt, nicht wie unsere fröhliche Fastnachtshochburg Mainz. Es gibt viele Obdachlose, es kann in manchen Ecken gefährlich sein. Das heißt aber nicht, dass das Leben dort von Angst und Terror geprägt ist. Franzosen sind verschlossener (übrigens genauso wie wir Deutschen), was nicht bedeutet, dass es unmöglich ist mit Ihnen Kontakte zu knüpfen. In die Sprache kommt man schneller wieder rein als gedacht, abgesehen davon sind die Einheimischen aufgrund der vielen Touristen in Paris gewohnt, dass viele nicht perfekt Französisch sprechen. Paris ist außerdem teuer. Aber man passt sich an: Kosmetikartikel in Deutschland kaufen, kochen statt draußen essen, statt Kneipentouren trifft man sich zuhause. Ich habe es etwas bereut, mir keinen Nebenjob gesucht zu haben. Es ist einfach, in Paris zu arbeiten, wenn man auch nur ein bisschen Französisch spricht, aber fließend Englisch und Deutsch, ist man zum Beispiel an Hotelrezeptionen und Ticketschaltern sehr gefragt.

Meiner Meinung nach ist das Erasmus eine unglaubliche Möglichkeit, Kontakte in der ganzen Welt zu knüpfen und die Sprache des Gastlandes zu lernen. Keiner von den Auslandsstudenten sprach perfekt Französisch, so waren Fehler nie schlimm. Oft sind wir aber auch zu Englisch umgesprungen. Allgemein haben viele die Tendenz, sich an die Leute aus dem Heimatland zu halten. Das ist zwar gemütlich, aber schade und langweilig.

Paris ist so unglaublich vielfältig, es gibt immer Neues zu entdecken. Ich hatte aber auch schnell meine Lieblings- und Stammecken: Alles in allem kann ich sagen, dass ich mich noch nie in einer Stadt so schnell zuhause gefühlt habe.

Miriam Zand-Akbari